

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anzeigerpreis für die hiergehörige Corvus-Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 3 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Nachmittags, spätere dagegen tags zuvor erlesen.

Inserate besondern sämtliche Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 125.

Sonnabend, den 2. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apell, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompfah 8, A. Voigt, Giebichenstein, Abbotenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Voten angenommen. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Die Franzosen am Rothen Fluß.

Die französische Republik hat endlich ihre auswärtige Affaire, die wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von den nicht immer erquicklichen inneren Zuständen abzuwenden und die heimischen Parteistreitigkeiten versummen zu machen, bis das Prestige der Nation in Ostasien wieder hergestellt ist. Während das Parlament noch die sogenannten Contin-Kredite zu einem Feldzuge berechtigt, welcher die Erwerbungen des Kaiserreichs an der Ostküste der hinterindischen Halbinsel erweitern und zu dem berühmten Vertrag von Saigon vom Jahre 1862 einen Nachtrag erzwängen sollte, haben die Ananiten die Initiative ergriffen und die Franzosen in Hanoi eingeschlossen; der fällige Ausfall des tapferen Befehlshabers endete so unglücklich, daß er selbst auf dem Plage blies, sein Stellvertreter tödlich verwundet wurde und die Kapitulation des Forts nur durch schmerzliche, aus Cambodja herauf dirigirte Verhandlungen wird verhindert werden können. Der Unfall ist nicht ärger als die Schlappe, welche die Engländer in Sibahra und Afghanistan erlitten, aber der Eindruck, den die Hubschoten in Paris und London machten, präsentirt sich sehr verschieden. In der französischen Hauptstadt herrscht am Sonntag Bejoranz und Aufregung, während John Bull das erste Gefühl selbst bei so sprechlichen Nachrichten, wie jenen von dem Wutbade zu Delphi, in die Faust geht. Inzwischen allerdings hat die öffentliche Meinung Frankreichs sich erholt zu rühmlicher Entschlossenheit, die Scharte auszuweichen und das Unerbörte in dieser von Parteien und Fraktionen zerstückelten Kammer geschah: mit Stimmeneinhelligkeit wurden die Kredite votirt und die Kammer verzögerte auf die bis zuletzt von ihr festgehaltene Meinungsangabe aus der Revolutionzeit, der Armee einen Civilkommissar beizugeben, welcher der militärischen Dersetzung die politische Direkte aus der Hand nehmen sollte. Die Expedition ist bereits von Toulon abgegangen und mit nervöser Spannung erwartet man in Paris, mit großer Aufmerksamkeit auch im Auslande, die nächste Entwicklung der hinterindischen Mission. Das französische Unternehmen ist weitaus gefährlicher als der militärische Spaziergang nach dem Darbo.

Einundzwanzig Jahre sind seit dem verwegenen Feldzuge verfloßen, in welchem Admiral Bonadid die ananitischen Soldner mit ihren Fiken und Schilden vor sich hertrieb und den

Kaiser Tubuc zu dem Vertrage von Saigon nöthigte, der Frankreich das Cambodja-Gebiet unterwarf, und das Prestige ist längst verlor, welches jene Waffenthaten für die französische Flagge in Ostasien eroberten. Die Situation ist für die Republik heute viel ungünstiger als damals für das Kaiserreich und es wird aller diplomatischen Gewandtheit Challemel-Lacour's und der ganzen Umsicht und Energie der militärischen Führer bedürfen, um die französische Nation nicht in eine verhängnisvolle Affaire zu verwickeln, die auf ihre Gesamtheit ungünstig zurückwirken würde. Vor Allem sind die Ananiten nicht mehr so harmlose und schlechtbewaffnete Gegner wie im Jahre 1862, die haufenweise wie eine Heerde vor einigen Bataillonen wegstiegen werden. Schon die Energie, mit welcher sie die Offensive ergriffen, beweist, daß eine intelligente Führung und gute Rathschläge vorhanden sind, aber deren Provenienz man sich nicht den Kopf zu zerbrechen braucht. Die diplomatische Kunst hat indessen nicht geringere Aufgaben zu bewältigen als die militärische, denn es scheint, daß der Mandarin der Elephanten, wie der Minister des Auswärtigen am Hofe Tubuc's heißt, nicht ohne Erfolg um Unterthänigkeit für Anam geworben hat. China behauptet ein Protektionsrecht über das ganze ehemalige Cochinchina, es ist das Jahr ohne Frage ein grimmliches Anrecht, denn seit der Revolution des Jahres 1428, durch welche die hinterindische Halbinsel sich von der chinesischen Hoheit freimachte, hat der Kaiser in Peking niemals mehr einen faktischen Einfluß auf das Land am Mekongflusse ausgeübt. Allein es kommt in asiatischen Verhältnissen niemals auf den Rechtstitel, sondern auf die Macht und den Willen an, einen solchen geltend zu machen. Die chinesische Militärmacht ist so weit verwestert, daß die Russen, die besten Kenner solcher Dinge in Asien, lieber den Vertrag von Kulscha schließen, als daß sie es auf einen Krieg mit China antworten ließen, und wenn es wenig wahrscheinlich sein mag, daß die bezogenen Soldaten zu einer Expedition von hundert Meilen mit Erfolg zu verwenden wären, so möchte die Peking Regierung immerhin im Stande sein, den Franzosen indirekt erhebliche Schwierigkeiten zu machen. Die Nachricht, daß der chinesische Vertreter in Paris bereits abgereist sei, bestätigt sich nicht; aber er hat sich vor wenigen Tagen offen darüber ausgesprochen, daß die Chinesen entschlossen seien, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Einen eigenthümlichen und für die Franzosen gefährlichen Rathgeber hat die chinesische Politik dabei an England, das, selbst unter allen Breiten- und Ringengraben im Zugreifen und Annexiren thätig, jede französische Bewegung mit Eifer verfolgt. Die „Times“ kündigt bereits an, es könnte der Fall eintreten, daß das britische Kabinett Frankreich bei dem bevorstehenden Feldzuge eine Demarkationslinie aufzulegen würde, eine geradezu unerhörte Anmaßung, die sich das

Kabinett Gladstone wohl noch überlegen wird. Eine solche direkte Aktion ist nicht wahrscheinlich, aber der britische Weltpolitik entspräche es dagegen ganz, die Chinesen gegen die Franzosen auf die Seite zu bringen. Am 2. Juni d. J. wird man gut thun, auch die äußersten Eventualitäten im Auge zu behalten; die Ehre der französischen Flagge leidet keinen Rückschlag mehr, es giebt da nur ein Vornachgeben auf jede Gefahr hin, soll Anam sich nicht für die Republik so verhängnisvoll gestalten wie Mexico für das Kaiserreich.

* Zur Moskauer Kaiserkrönung.

Moskau, 31. Mai. Sr. I. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen hat Moskau gestern Abend 11 Uhr verlassen. — Heute findet die Uebertragung der kaiserlichen Regalien aus dem Thronsaal in die Krönungskammer statt, dann in Grasmotaja Palata ein Festbanket für die Geistlichkeit und die Mitglieder beiderlei Geschlechts der ersten zwei Rangklassen. Am Abend veranstaltet der Moskauer Adel einen Ball. Moskau, 31. Mai, früh 1 Uhr. Die gestrige Gala-Vorstellung im Theater nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Der Eindruck, den der auf's prächtigste erleuchtete Saal und die darin versammelte glänzende Gesellschaft machte, war ein wahrhaft großartiger. Im Parterre hatten die Minister, die Generalität und die hohen Würdenträger Platz genommen. Als der Kaiser und die Kaiserin um 7 1/2 Uhr in der kaiserlichen Loge erschienen, erhob sich die Versammlung und begrüßte die Majestäten mit enthusiastischen und fortwährenden Hochrufen. Der Kaiser und die Kaiserin, welche das Band des St. Andreaskreuzes angelegt hatten, nahmen im Vordergange der Loge Platz, denselben zur Seite ließen sich die Königin von Griechenland, die Erzherzogin Karl Ludwig von Oesterreich und die Großfürstinin Wladimir und Konstantin nieder. In der über der kaiserlichen Loge hatte der Herzog von Moskwa und die übrigen Großfürstinnen Platz genommen. Der Großfürst-Tronfolger befand sich in der einen Seitenloge der kaiserlichen mit ihm war der Herzog von Gumburg in russischer Admiralsuniform, in der anderen Seitenloge saßen die Herzogin von Gumburg, die Großfürstinin Michael und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten hatten in den Probenlogen Platz genommen. Die Mitglieder der Befehlshaber befanden sich in den Logen des ersten Rangs. Der Vorkäufer von Schwetznitz trug den Großorden des Alexander-Newsky-Ordens. Als der Kaiser und die Kaiserin sich während der Vorstellung auf eine Zeit zurückgezogen hatten und dann wieder erhielten, wurden dieselben abermals mit fürstlichen Zurufen begrüßt; die Versammlung stimmte die Nationalhymne an, welche die Majestäten, an der Spitze der Loge stehend, mit anhörten. Der Kaiser und die Kai-

a. D.

Von Kurt v. Nalla.

„Er ist a. D.“ heißt es in der abgegriffenen Rede- wiese des Tages, seltener fällt man die Buchstaben aus: „er ist außer Dienst — er hat den Abschied — er ist pensionirt.“

Ein so ominöses Buchstabenpaar, hinter dem sich eine Welt voll Gefühlen, Erinnerungen und Schicksalen birgt. Mit einer ganz winzigen Verschiebung des Tones klingt dies a. D. wie ein „Ade!“

Ja, oft genug ist es ein Ade! so mancher schillernden Mission, ein Ade! so mancher glänzend begonnenen, vom Rauche des Ehrgeizes beschleunigten Carrière — gestern noch agierte man als applaudirter Hauptspieler auf der blendend erleuchteten Bühne der offiziellen Welt, heute sitzt man still und klein in dem dümmernen Parterre unter der großen Masse. Zuweilen bringt über die Lippen der Jorneausbruch eines in diesem heißen Strebetrium verbrannten Bewußtseins. Doch das a. D. entbindet nicht von der altgewohnten Disziplin — und so bleibt es bei einer wohlfeilen Faust in der Tasche.

In verschiedenen Klängen annehmen schillert das Ade. Oft erklingt es wie ein erlösende Aethenzug, mit dem man eine schließliche zu lästige gewordene Bürde abwirft, alle Placerei, alle Bevormundungen, alle Demüthigungen, alle die Warten so mancher fomentionellen Standesbesitzer a. D. — ja, ein herzlich Ade!

Man kann das a. D. in zwei Hauptarten scheiden. Die eine ist jenseitig zahm, harmlos und ohne Stachel. Es ist das a. D. des Beamten. Nicht mit brutalem Zusammenstoß es über Klammern und Titel her, daß diese vor Ueberdrängung ins Anthen geraten, nein, sein höflich, eingeladen zuvor oder seit langer Zeit angefaßt, sein Kommen gemach entschuldigend, stellt es sich ein. Bei uns in Deutschland ist das Groß der Beamtenwelt vor den Sturz- wellen partieller Nachterhebungen ziemlich gesichert, und bis zu gewissen Höhenlagen der bürokratischen Hierarchie hinauf dient der Beamte sich aus, bis ihm jeder und Jügel aus der Hand fällt. Dann nimmt das a. D.,

jedes bitteren Beischnadts entleitet, die euphemistische Bezeichnung des „wohlverdieneten Ruhestandes“ an.

An der äußeren Erscheinung und an den Gemüths- einen solchen zur Ruhe Gelegten ändert sich sehr wenig und sein inneres Gleichgewicht erleidet keine Störung — es sei denn durch die freudige Aufregung, welche die sehnlichst schmachende Keer eines gewissen Knopfloches endlich mit einem bunten Wändchen beglückt, oder die in Gestalt eines die fünfzigjährige Trenn im Dienst belohnenden Rathscheltes der einwilligen Selbsthöhnung einen neuen Schöpfung verleiht. Ueber diese Spejies des a. D. wäre also nicht gar viel zu sagen.

Anders das mit zweierlei Tuche verbrämte a. D. Hier ist der Uebergang vom flotten Glanz einer durch äußere Vorzüge begünstigten Lebensstellung herab zur Dunkelheit eines spießbürgerlichen Alltags ein so greller, oft grauamer, daß die verschobene Art und Weise, wie die Betroffenen sich in diesem Dunkel zurechtfinden, allerlei charakteristische Typen schaffen muß. Für dieses a. D. giebt es keine beschönigende Umschreibung — es ist der Abschied kurzweg, hart und schonungslos klingt das Wort, oft fällt es brutal wie ein Keilblei, die rosigsten Hoffnungen zerhauend. „Gestern noch auf solchen Rossen, im Vollbesitz einer überprüfungslosen Autorität, heute wie erschossen von jenem vierhundertköpfigen „blauen Brief“, der dem abgestellten eine Art Selbstregulation in dem eigenthümlichen militärischen Konditionalsstil nahelegt. Der „stets verbesserliche“ Keutenanständig illustriert den jenen Sturz eines Vorgesetzten, unter dem er vermeintliche Unbill erlitten, mit dem schadenfreudigen Vers: „Und ist er einmal pensionirt, sich Niemand mehr um ihn genirt.“

Es ist zu verwundern, wie ein Dunterlei von Gestalten das a. D. aus einem Stande zu entwickeln vermag, der nicht bloß äußerlich, sondern auch mit Bestimmtheit, Sitten und Denkart in strenge Uniformität gepreßt ist.

Da ist die Exzellenz. Sie hat von ihrem militärischen Habitus sehr wenig eingebüßt, sie ist noch wenn Zehntel Soldat, während der a. D. Charakter sich nur mit der Auserlichkeit eines Feigebauten, sehr jugendlichen Civilanzuges zu einem Zehntel begnügen muß. Ein großer

Herr, der sich dessen bewußt ist, daß sein Weiterverbleiben in der Armee an hoher Stelle gemißratet wurde, der es aber vorzog, gewissen Verhältnissen gemessen, das Feld zu räumen. Er ist jenseitig z. D. eine seiner Würde zu gut sonnende Art des a. D., und kann im Falle eines Krieges wieder reaktivirt werden — „ausgezeichnet“ nennt es der Militärjargon. Er ist unmaßbar, schmeiglich, und auch innerlich jugendlich; in kleineren Garnisonen muß bei Festlichkeiten mit seiner großen Empfindlichkeit in Rangfragen gerechnet werden; vor älteren jüngeren Standes- genossen nimmt er die Ähren eines vaterlichen Vorgesetzten an — „mein lieber Herr v. R. . . .“ Sein Einfluß reicht noch weit in die Armee hinein und er verwendet ihn zur Aufmunterung der etwa zu schablonenmäßig langsam dahinschleichenden Carrière eines Schlingens oder zur Rettung eines „nicht gut Einstufenden“ aus der Familie. Er ist adlig, meist vom alten Militäradel, eine bürgerliche Exzellenz wäre eine unerhörte Seltenheit. Seine Frömmigkeit ist zum großen Theile acht, zu einem geringeren anezogen durch die militärische Kirchennacht, die er unter Friedrich Wilhelm IV. durchgemacht. Er liebt die Kreuz- zeitung, schlußmüßig die Post. Er hat sich erst nach manchem Widerstreben an die vollendete Thatfache des deutschen Reiches gewöhnt, aber er spricht nur von „König“, nie vom Kaiser. In seinen Bedürfnissen ist er sehr beschiden und er beklagt die Abnahme der „atmosphärischen Einfachheit“; ein Schlafrock ist ihm ein Gewand.

Da sind die Uebergegangenen. Sie haben sich auf verschiedene Weise mit der Ungerechtigkeit des Schicksals, „Militärkabinett“ genannt, abgefunden. Jener verlegt sich, dem Hamarbas seines Lebens antwortend, auf's Beharrlichste und Nationen, er hat es in letzterer Kunst zur Virtuosität gebracht. Jeder, der mit ihm in Verbindung kommen, kann seine Gefühle, „wie ihm das Unerhörte passierte“. Man weidert ihn und seine Sünde, er hat sich völlig in diese Geschichte festgehoben und er weiß von keiner anderen Unterhaltung, wie von den Ungleichheiten des Abonnementes. Dabei pocht er auf seine Unüberwindlichkeit mit höher Charakteren — in Gedanken wandert er weiter mit den Gleichartigen: er könnte jetzt schon eine Brigade

Stechbrief.

Oben die unverschämte **Alwine Heinicke** aus Halle, früher in Oberwiesendelb und zuletzt in Bernburg, 17 Jahr alt, welche fähig ist, ist die Unterjuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.
Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Hettstedt abzuliefern.
Halle a. S., den 29. Mai 1883.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Meers.



Harzer Sauerbrunnen.

Anerkannt vorzügliches Erfrischungsgetränk.

Natürliche Kohlensäure haltendes, angenehm schmeckendes und das Verdauen der Speisen förderndes, sowie billiges Mineralwasser aus **Granhof**, mit dem die Nachahmungen und ähnlich genannten Wasser nicht zu vergleichen sind. Man achte daher darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) sich befindet und auf der Innenseite jeden Korkes: „**Harzer Sauerbrunnen**“ eingedruckt ist. Vorzüglich in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hotels, Cafes, Restaurants etc.

Hauptniederlage für Sachsen u. Thüringen: **Otto Meissner & Co. in Leipzig.**

Harzer Königs-Brunnen, nicht zu verwechseln mit Granhof Sauerbrunnen, empfiehlt
R. Hoffmann,
All. Vertreter d. Harzer Königs-Brunnen-Quelle.

Neue Möbel,

Sopha's, Sekret, Berillo's, Schränke, Kommoden, Bettstellen u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel sollen zu sehr billigen Preisen verkauft werden
14. N. Klausstraße 14.

Das Blut ist das Leben!

Dieser von den Koryphäen der modernen ärztlichen Wissenschaft allgemein anerkannte Grundgedanke hat ein vollständig neues Heilverfahren in's Leben gerufen. Aus dem Blute quillt das Leben, aus dem Blute resultirt die beständige Erneuerung des Organismus, aus dem Blute erzeugen sich aber auch alle Störungen der Lebensfunktionen, alle chronische Leiden des Körpers. Die Wechselwirkung zwischen der Blutzelle und der Nervenfaser läßt selbst die früher als unfaßbar betrachteten und vergeblich mittels anderer Kuren behandelten Nervenerkrankungen als eine Rückwirkung der gestörten oder verdorbenen Blutbildung erscheinen. Deshalb richtet sich das einzig logische Heilverfahren auf Verbesserung und Erneuerung des verdorbenen Blutes.

Nur eine verschwindende Minderheit unserer Zeitgenossen ist so glücklich, sich eines vollkommen gesunden Blutes rühmen zu dürfen. Wohin man sieht, überall trifft man Leiden, die über irgend ein chronisches Uebel klagen. Bald sind es Affektionen der wichtigsten inneren Organe, wie Lunge, Leber, Nieren und Blase, bald Störung der Drüsenhäufigkeit oder allgemeine Scrophulose, bald Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, bald Bleichsucht, Schwindel, Kopfschmerz und Hypochondrie. Alle diese das Dasein vergällenden Leiden sind mit Sicherheit nur aus einem Punkte zu fuhren, aus dem Blute. Von diesem Grundgedanke ausgehend hat der berühmte Hospitalarzt Dr. **Rebault** in seiner auf langjährigen, reichen Erfahrungen basirenden Regenerationskur für die leidenden Menschheit ein in seiner energiereichen und nachhaltigen Wirkung unübertroffenes Mittel dargeboten. Allen Leidenden empfehlen wir deshalb zur Reinigung des Blutes und Stärkung der Nerven Dr. **Rebault's** Regenerationskur, dieselbe ist in ausführlichster Weise in der bereits in 10. Auflage erschienenen hochinteressanten Broschüre, in welcher zugleich die Abreise einiger fünfzig, den besten Ständen angehöriger Personen in Deutschland und Oesterreich mitgeteilt werden, welche durch die Dr. **Rebault's**che Regenerationskur rasch und gründlich von ihren Leiden befreit wurden und dies auf Vortrage jedenfalls gern bestätigen werden, die Regenerationskur nach Dr. **Rebault** niedergelegt, welche à 50 s. in **Halle: M. Petersen's** Buchhandlung, **Wittenberg: Schumann's** Buchhandlung, **Merseburg: Steffenhagen's** Buchhandlung, **Eilenburg: Becker's** Buchhandlung, **Torgau: Reichard's** Buchhandlung zu haben ist, auch gegen Einwendung des Betrages versandt wird.

Grosse Auction von Schnittwaaren.

Donnerstag den 7. Juni cr. und folgende Tage
Vormittag von 9-12 Uhr und Nachmittag von 2-6 Uhr
soll **Marktplatz Nr. 15** der Restbestand des **Waarenlagers des Kaufmann Albin Simon's**chen Geschäfts, und zwar: **Seidenstoffe jeder Art und Farbe zu Braut-, Gesellschafts- und Ballkleidern, wollene, halbwollene und halbseidene Kleiderstoffe, Besätze, Tische, Tischdecken, Long-Châles, Damentuche, Lama, Stoffe zu Wintermänteln, sowie Regenmäntel, Wintermäntel, Sommerjaquettes etc. gegen Baarzahlung versteigert werden.**

W. Elste, Auctions-Kommissar.

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Werner**, in Firma: **J. Werner** zu Halle a/S., wird zur Vorlegung der für den früheren Verwalter **Keil** aufgestellten Schlussrechnung eine Gläubiger-versammlung auf **den 3. Juli d. J. Vorm. 11 1/2 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer N. 31, berufen.
Halle a/S., den 29. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht, Abth. VII.

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Sumner & Bromphardt** hier wird zur Vorlegung der für den früheren Konturverwalter Kaufmann **Keil** aufgestellten Schlussrechnung eine Gläubiger-versammlung auf **den 3. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer N. 31, berufen.
Halle a/S., den 29. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht, Abth. VII.

Aufgebot.

Der von der Witwe **Schmidt** hinterlassene **geb. Dietrich** in Bemstedt auf die Saal-schloß-Aktien-Vereins-Gesellschaft in Die-bichenstein bezogene, von dieser acceptirte Wechsel über 142 R. 20 s. d. a. Bemstedt den 5. November 1872 zu Haber 2 Monate à dato bei **H. Schoenlich** in Halle a/S. ist angeblich verloren gegangen.
Auf Antrag der vermittelten **Schmidt**, **Genrichte geb. Dietrich** in Bemstedt, wird der unbekannt Anhaber obigen Wechsels aufgefordert, spätestens in dem auf den **25. October 1883** Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer N. 31, unterzeichneten Termine seine Rechte bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden und den Wechsel vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftlos-Erklärung erfolgen wird.
Halle a/S., den 3. April 1883.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction.

Am **Sonabend den 2. d. Mts.** von **Nachmittags 2 Uhr** an versteigere ich **gr. Brauhausgasse 26** zwangsweise: **29 Anbenanzüge, 13 Dbd. Planelle-Henden, 3 Sophas, 2 Kommoden, 1 ovalen Tisch, 1 Kleiderständer, 1 Spiegel, 6 Stühle, 1 Schreibzeug aus Warmor, 11 Bände Meyer's Conversations-Lexikon, eine große Partie gelbe, rothe u. grüne Erde, Pfeffer, Soda, Delschwarz, Umbraun, Glanz-Mennie, sowie folgende Labate: 30 Pfd. Sumatra, 15 Pfd. Gähler, 50 Pfd. Udermarter und 100 Stüd Cigarren.**
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonabend den 2. Juni cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Schulberg 8** hier zwangsweise: **eine große Partie diverse Drechsler-Arthölzer.**
Dietze, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonabend den 2. Juni cr. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich **Schulberg 8** zwangsweise **div. Möbel.**
Lützendorf, Gerichtsvollzieher, gr. Steinstr. 52.

Auction.

Sonabend den 2. Juni cr. Vorm. 9 Uhr gelangen — **Schulberg 8** hier freiwillig zur Versteigerung: **ca. 200 Fl. versch. Rothweine**
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Jugalsoufen ohne Gurten,

deutsches Reichspatent. Fabrikpreise durch **Wilh. Dietze, Glasermeister, Blücherstraße 2.**

Neubau eines Infanterie-Kasernements zu Halle a/S. Submission.

Die Pflasterungs- und Bekleidungs-Arbeiten incl. Materiallieferung — veranschlagt zu 24086 M 58 s. — sollen in öffentlicher Submission
Freitag den 15. Juni cr. Vormittag 11 Uhr im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr. 18 im hiesigen Garnison-Kazareth, Schloßberg 2/3 — verbunden werden, wo auch vorher die Bedingungen nebst Kostenanschlag während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Nachgebote bleiben unberücksichtigt.
Halle a/S., den 28. Mai 1883.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Breikelsbeeren,

Sauertohl, Schnittbohnen, harte saure Gurten, fr. Bratheringe, à Ball 4 M 50 s, russ. Sardinen, à Faß 2 M, geräucherte Heringe, à Schoß 4 M 50 s, à Stüd 10 s, empfiehlt

A. Assmann, gr. Stein-

Täglich frisch gestochenen Spar-gel, grüne Gurten, Erfurter Blumentohl, neue Schoten-Grüsen, junges Gemüße, neue Kartoffeln empfiehlt
die Gemüße-Handlung von A. Schmeisser, Markt 13.
Alle Sorten mehrlreichte Speise-Kartoffeln, guttrockende Hülsenfrüchte empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 13, im Keller.
Zu verkaufen ein gut erhaltener Kinderwagen und wegen Trauer ein neues hochmodernes Kleid
H. Ulrichstr. 6, II.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Schlehditz** auf dem Unterforste **Blauer Haid** sollen am **Montag den 11. Juni Vormittags von 9 Uhr** ab in den **Zogen 71** und **58** an der **Salmünde**er Ghauffee und dem **Es-tauer Wege** circa 300 Riefern mit 208 fm öffentlich versteigert werden.
Schlehditz, am 1. Juni 1883.
Königliche Oberförsterei.

Ein Rittergut i/W.

720 M. besten Rüben- u. Weizenbodens ist mit **Antheil an naher Zuckers-fabrik für 150 Thlr. pr. Morg.** wegen Krankheit des **Verkäufers** veräußert. **Anzahlung 25-30000 Thlr.,** feste Hypothek. **80 M. mit Zuckerrüben** bestellt.
Ein Rittergut, 1325 M. schönster Boden, 1/4 St. von Stadt, Bahn u. Zuckersfabrik, veräußert für 145 Thlr. pr. Morg., **Anzahlung 50000 Thlr.**
Ein Rittergut, 1660 Morg. meist better Boden, 1/4 Stunde von Bahn u. Zuckersfabrik, für 120 Thlr. pr. Morg., **Anzahlung 50000 Thlr.**
Ein Gut, 1000 Morg., nahe der Stadt u. Zuckersfabrik, 100 Thlr. pr. Morg., **Anzahlung 25-30000 Thlr.**
Ein Hof, 274 Morg. better Boden, nahe Stadt u. Zuckersfabrik, 100 Thlr. pr. Morg., **Anzahlung 12000 Thlr.**
Nähere Auskunft ertheilt **Ernst Demmian** in **Schwerin i/W.**

200 Fethammel

sollen **Dienstag d. 19. Juni Nachm. 3 Uhr** in **Rosen** zu **10 Stüd** meistbietend verkauft werden. Bedingungen beim Termin.
Schäperei Burg-Liebenau 6/Dänitz.

Für den Anfechtungsfall verantwortlich: **M. Hagemann** in **Halle.**

(Hierzu eine Beilage.)